

## Würdigung

Der kleinen unterfränkischen Gemeinde Untermerzbach mit ihren rund 1700 Einwohnern, verteilt auf 13 Gemeindeteile, darunter Gleusdorf und Memmelsdorf mit ihren Synagogen, ist etwas geglückt, was Vorbild sein könnte – nicht nur für Deutschland, sondern auch für ganz Europa: Die exemplarische Darstellung der facettenreichen Geschichte des fränkischen Landjudentums als integraler und selbstverständlicher Bestandteil der Orts- und Landesgeschichte.

Gerade in der akribisch und kleinteilig durch die Grund- und Landesherren geregelte Niederlassung von Juden auf ihren Territorien, die Ausstellung von „Schutzbriefen“ gegen Gebühren spiegeln sich auch Rivalitäten benachbarter Territorialfürsten wider, wie hier zwischen den Bistümern Würzburg und Bamberg – die nebenbei erwähnt dazu führten, dass in dieser Grenzregion ungewöhnlich viele Burgen und Schlösser errichtet wurden und auch jüdisches Leben in einer bemerkenswerten Vielzahl und Qualität an baukulturellen Spuren überliefert ist.

Denn nachdem die Juden im ausgehenden Mittelalter aus vielen großen Städten vertrieben worden waren, ließen sie sich in Franken auf dem Land nieder. In Gleusdorf entstand eine stark wachsende jüdische Gemeinde im 16./17. Jahrhundert; in den 1830er Jahren lebten etwa 45 Juden in Gleusdorf, was rund 16 % der Bevölkerung entsprach. Mit der rechtlichen Gleichstellung im 19. Jahrhundert zogen sich die oftmals unter schwierigsten ökonomischen Verhältnissen lebenden jüdischen Familien zurück in die Städte oder wanderten in die USA aus. 1909 wurde die jüdische Gemeinde Gleusdorf aufgelöst und das Vermögen der Gemeinde der Israelitischen Kultusgemeinde Memmelsdorf übertragen.

Nachdem die Synagoge in Gleusdorf - ein kleiner, aber sorgfältig aus Sandsteinquadern errichteter Satteldachbau von 1857 - zuletzt als Lager genutzt worden war, wurde sie 2016 durch die Gemeinde Untermerzbach aufgekauft und behutsam restauriert. Es wurde auf jegliche Wiederherstellung früherer Zustände verzichtet und vielmehr der vorhandene Bestand sorgsam konserviert und erläutert. Das benachbarte Ökonomiegebäude wurde in das Informationskonzept integriert. Die inhaltliche Betreuung wurde dem Träger- und Förderverein Synagoge Memmelsdorf (Ufr.) e. V. übertragen, der bereits in den 1990er Jahren die Memmelsdorfer Synagoge erworben und bis 2004 behutsam restauriert hatte: Diese Synagoge, ein auf quadratischem Grundriss errichtete barocke Sandsteinquaderbau von 1728/29, war im Äußeren hervorragend erhalten. Die Nähe zu den benachbarten Gebäude hat verhindert, dass hier – wie in vielen Synagogen – von den Nationalsozialisten Feuer gelegt wurde. Das Innere war schon im August 1938 – also Monate vor den reichsweiten Novemberpogromen – zerstört worden. Bei der vorbildlichen Instandsetzung ab 1995 wurde denkmalgerecht konserviert, nicht rekonstruiert, um möglichst viele Spuren der bewegten Geschichte lesbar zu halten. Zu beiden Gebäuden gibt es eine informative, liebevoll gelayoutete Broschüre, die in feiner Symbolik von vorn und hinten zu lesen ist.

Der wunderbar erschlossene Rad- und Wanderweg zwischen den Synagogen in Memmelsdorf und Gleusdorf führt auch an weiteren hervorragenden kirchlichen und profanen Bau- und Kunstdenkmälern der Region vorbei, Integration mal umgekehrt. Wir gratulieren!

Markus Blume

Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst

Mainz, 28.10.2024